

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Die Rüstungen Preußens sind zwar nur durch die Nothwendigkeit hervorgerufen, sich in Verteidigungszustand zu setzen, und gewiß ist unsere Regierung entschlossen, auch dann, wenn das Land völlig kriegsbereit dastehet, eine Politik des Friedens walten zu lassen, soweit solche mit der Ehre Preußens irgend verträglich ist; allein man macht sich doch in jeder Beziehung mit dem Gedanken einer nicht zu vermeidenden Entscheidung durch die Waffen immer vertrauter, und Jedermann sieht es nur zu deutlich ein, daß, wenn einmal alle Theile einander kampfbereit gegenüberstehen, ein solcher Zustand unmöglich lange so fortwähren kann. Wenn Oesterreich auch eine Politik des allgemeinen Bankrotts treiben und den verzehrenden Zustand des bewaffneten Friedens längere Zeit durchhalten könnte; so ist es doch mit der positiven und auf das Volkswohl bedachten Politik Preußens schlechthin unvereinbar, ein so schweres, das ganze Land betreffendes Uebel chronisch werden zu lassen. Die jetzt noch nicht abgelaufene Phase der Verhandlungen kann daher unmöglich von langer Dauer sein, und diese Verhandlungen müssen sich mit Nothwendigkeit schnell auf bestimmte Punkte konzentriren, die weiter nicht zu umgehen sind und an denen eine Entscheidung erfolgen muß. Dazu kommt, daß, was Italien betrifft, es trotz aller Desavouirung aggressiver Absichten doch ganz unmöglich scheint, es könnten, nachdem Italien in den Vorbereitungen zum Entscheidungskampfe durch Oesterreich so weit vorwärts gedrängt ist, dort Absichten der Mäßigung und der einstweiligen Ausgleichung jetzt noch zur Geltung gelangen. Endlich aber hat auch, wie man hier mit voller Sicherheit zu wissen glaubt, in Wien der kriegerische Schwundel bereits dermaßen die Oberhand gewonnen, daß heilsame Rathschläge dagegen nicht mehr aufkommen. Es wird daher hier in allen Kreisen, auf deren Urtheil Gewicht zu legen ist, die Hoffnung auf Frieden zwar nicht schlechterdings aufgegeben; aber man kann dieselbe nur eine sehr schwache nennen. — An sämtlichen, Srn. v. Roggenbach betreffenden Gerüchten ist das einzig Wahre, daß mit ihm Besprechungen über die deutsche Angelegenheit stattgefunden haben. Alles, was sich in jenen Gerüchten auf Ministerveränderungen, speziell auch was sich auf die Bildung eines Ministeriums Hohenzollern bezieht, ist vollständig aus der Luft gegriffen. — Vorgesister Abend ließ sich der König die Mitglieder der Konferenz hoher evangelischer Kirchenbeamten vorstellen, welche hier über die Berufung von Provinzial-Synoden berieth. Sr. Maj. sprach dabei auch von der trübsen Lage des Landes und drückte die Zuversicht aus, daß, was auch die Zukunft bringen möge, das Volk treu zu seinem Könige stehen und auch die Geisteslichkeit des Landes an Gebet und Fürbitte für Ihn es nicht werde mangeln lassen.

Berlin, 6. Mai. Se. Maj. der König hat sich gestern Nachmittag um 4 Uhr ins Ministerium des Auswärtigen begeben und den Vortrag des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck bis um 5½ Uhr entgegengenommen. Auch für den heutigen Nachmittag hat Se. Maj. der König Allerhöchstdurchsicht ansetzen lassen, weshalb ein auf heute Mittag 1 Uhr bestellter Ministerrath aufgeschoben worden ist.

— J. Maj. die Königin Augusta wird heute Abends die Reise nach Baden-Baden antreten.

— Der Bundestagsgesandte von Savigny ist am Freitag Abends, nachdem er zuvor noch eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck gehabt hatte, nach Frankfurt a. M. abgereist, wird jedoch morgen wieder hier erwartet.

— Die Nachricht, daß der Flügel-Adjutant Oberstleutnant v. Etteble in außerordentlicher Mission nach Wien abgegangen sei, kann die „Voss. Ztg.“ als grundlos bezeichnen.

— Auch das Kommando des 2. Garde-Kavallerie-Brigade erläßt heute eine Bekanntmachung wegen Ankaufs von Kavallerie-Reitpferden für das Garde-Korps, nach welcher die Märkte in Berlin und Nauen im osthavelländischen Kreise vom Freitag, den 11. v. M. an, abgehalten werden sollen.

— Das Kriegs-Ministerium veröffentlicht im Militär-Wochenblatte eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 19. April 1866 — betreffend die Erhöhung der (Kriegs-) Verpflegungs-Etats einer Ersatz-Batterie resp. einer Festungs-Artillerie-Kompagnie um einen Lazareth-Gebülfe, so wie die Verhältnisse sämtlicher Lazareth-Gebülfe des mobilen (Kriegs-) Standes der Armee überhaupt.

Auf den Mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich, daß der in den bezüglichen (Kriegs-) Verpflegungs-Etats einer Ersatz-Batterie resp. einer Festungs-Artillerie-Kompagnie angegebenen Stärke ein Lazareth-Gebülfe hinzutrete und daß auf die Verhältnisse dieser, so wie überhaupt sämtlicher Lazareth-Gebülfe des mobilen (Kriegs-) Standes der Armee die Bestimmungen Meiner Ordre vom 11. Januar dieses Jahres analoge Anwendung finden. Das Kriegs-Ministerium hat hiernach das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 19. April 1866.

(gez.) Wilhelm. (gez.) von Roon.

An das Kriegs-Ministerium.
Vorstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre wird mit nachfolgenden Erklärungen zur Kenntniß der Armee gebracht: 1) Die in der Allerhöchsten Ordre vom 11. Januar d. J. gedachten Ernennungen und Löhnungsätze finden — die bestandene resp. „gut“ bestandene Prüfung vorausgesetzt — im Kriegszustande lebendig nach Maßgabe der zurückgelegten aktiven Dienstzeit Anwendung. Die im Beurlaubten-Verhältnis zugebrachte Zeit bleibt hierbei außer Betracht. 2) Die Lazareth-Gebülfe der auf dem Feld-Etat stehenden Truppen und Feld-Lazarethe erhalten, statt des sub pos. 4. der Allerhöchsten Ordre vom 11. Januar d. J. gedachten freien Mittagstisches, die freie Viktualien-Portion, ohne den bisherigen Löhnungsabzug dafür zu erleiden. 3) Bei den Feld-Lazarethen

erhalten die Lazareth-Gebülfe auch ferner die dort bisher etatsmäßig gewesene Löhnung, sofern dieselbe nach Vorstehendem nicht auf eine höhere Löhnung Anspruch haben.

Berlin, den 23. April 1866.

Kriegsministerium, Allgemeines Kriegs-Departement.
v. Poddelski. v. Wedell.

— Die Altonaer Blätter vom 2. d. M. melden: Die neuerdings durch Altona gekommenen Pferde waren nicht für Preußen, sondern für Sachsen bestimmt. Gestern kamen die letzten 120 Stück von 1500, die im Auftrage der sächsischen Regierung in Jütland und in den Herzogthümern angekauft sind.

— Gegen die in den Alten nicht begründeten Anführungen und Einstellungen, welche die Angelegenheit wegen der Reisekosten des Stadtraths Risch und Baumeisters Heunicke in der Stadtverordneten-Versammlung erfahren, haben die beiden Letzteren den Magistrat dringend gebeten, die geeigneten Schritte einzuschlagen, um solchen Verdrächtigungen entgegenzutreten, und die dort zur Sprache gebrachten Thatsachen zu berichtigen, was nicht von ihnen, sondern nur vom Magistrat ausgehen könne, und sollen in dieser Beziehung entsprechende Zusagen von maßgebender Stelle gemacht worden sein.

Man schreibt der „Spen. Ztg.“ aus **Oberschlesien** vom 4. Mai: Die Truppenbewegungen nach den gegen Preußen gelegenen Grenzländern Oesterreichs haben in den beiden letzten Wochen in stärkerer Weise als bisher stattgefunden. An der Armirung der Festungen wird mit Eifer gearbeitet. Nachdem auch die Formirung der Depots-Schwadronen für die Kavallerie erfolgt und der Ankauf von Pferden für den Train angeordnet ist, kann man die Kavallerie und den Train als vollkommen kriegsbereit betrachten. Die Artillerie nähert sich diesem Zustande, weshalb die ausgerüsteten Batterien die Garnisonen verlassen und den zu formirenden Abtheilungen Platz machen. Daß die Rekrutierungen in einer sehr verstärkten Weise stattgefunden haben, geht aus der Einberufung der verschiedenen Altersklassen hervor. Nicht bloß die Rekruten von 1865, sondern auch die von 1866 wurden in umfangreicherer Weise als früher eingezogen, so wie die Anzahl auch durch die früher Zurückgestellten vergrößert. Man spricht sogar davon, daß die Rekruten von 1867 schon jetzt zur Aushebung kommen sollen. In Brünn sollten mehrere Depotsbataillone von italienischen Regimentern gebildet werden. Aus einem Privatbrief ist ersichtlich, daß am 26. v. M. Ulanen die Stadt passirt haben.

Aus **Königsberg** schreibt die „Pr. Litt. Z.“: Der Konflikt der Gesellschaft des Börsengartens mit dem Präsidenten von Kampf sollte, wie von einer Seite her beabsichtigt wurde, die Militärpersonen, welche bisher den Börsengarten als Gäste besucht hatten, veranlassen, ihre Einladungskarten zurück zu schicken. Die höheren Militärs sind jedoch auf diese Insinuation nicht eingegangen.

Riel, 5. Mai. Se. Excellenz der Statthalter Frhr. v. Gablenz hat dem Vernehmen nach, veranlaßt durch die politische Lage, seine Ueberstufung von hier nach Altona auf unbestimmte Zeit verschoben. Unter den österreichischen und preussischen Offizieren der hiesigen Garnison herrscht nach wie vor das beste Einvernehmen; fast täglich sieht man den Statthalter Frhrn. von Gablenz mit königlich preuss. Offizieren promeniren oder zu Wagen Ausflüge unternehmen.

Frankfurt, 3. Mai. Das „Frankf. Journ.“ schreibt: Ein Wiener Blatt sagt: „Das Wichtigste, was geschehen kann und muß, ist, daß wir uns Baierns und Sachsens, unserer beiden Angelpunkte in Deutschland, auf eine bleibende Weise versichern. Nenne man es Militär-Konvention, oder Schutz- und Trugbündniß, oder im preussischen Jargon, Führung der bairisch-sächsischen Militärfürsten: wir haben Alles daran zu setzen, die Streitkräfte dieser zwei Länder in die Hand zu bekommen. Wir würden selbst vor dem auffallenden Gedanken nicht zurückschrecken, an Sachsen böhmisches Grenzland abzutreten, an Baiern Nied und Braunau zurückzugeben, oder Landchaften Boralbergs zu cediren, um das Dispositionsrecht über ihre Truppen damit zu kaufen, d. h. 100,000 deutsche Soldaten, welche uns im Frieden nichts kosten und welche im Kriege unsere Avantgarde gegen Preußen sind.“ Was man wohl in Sachsen und Baiern hierzu sagt?

Stuttgart, 2. Mai. Gestern begannen im Finanz-Ministerium die Verhandlungen wegen eines Handels-Vertrags mit der Schweiz, wozu noch Kommissare aus Baiern und Baden eingetroffen sind. Eine projektirte gewesene Reise des Königs an den Bodensee (hauptsächlich zur Besichtigung des nun vollendeten (schon von König Wilhelm begonnenen) Schlosses Monfort wird erst den 5. d. M. unternommen werden, weil morgen der Prinz Alexander von Hessen aus Wien eintreffen wird. Wie wir hören, begiebt sich derselbe über Darmstadt nach Petersburg. (Diese Reise des Prinzen, der österreichischer General und Bruder J. M. der Kaiserin von Rußland ist, hat gewiß eine politische Bedeutung. Der Prinz war erst vor Kurzem nach Wien berufen worden. D. Red.)

— Der in Wien erscheinende „Wanderer“ hat folgendes Privat-Telegramm aus Stuttgart, 3. Mai: Nach St. Petersburger Nachrichten ist Oberst Weymann der Ueberbringer eines Handschreibens des Czaren an den preussischen König, in welchem auf die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen des Kaiserhauses zu regierenden deutschen Fürsten-Familien hingewiesen wird, welche dem Czaren die Pflicht auferlegen, deren Existenz, im Falle sie bedroht sei, zu schützen. (?) — Die Königin wird in 14 Tagen von St. Petersburg zurück erwartet.

München, 3. Mai. Zur Einberufung der Beurlaubten ist alles bereit und man erwartet stündlich den Befehl, die Einberufungsschreiben abgeben zu lassen. Prinz Karl, Feldmarschall der Armee, präsidirte gestern und heute im Kriegsrathe, dem auch Herr v. d. Pfordten bewohnte.

Wien, 3. Mai. Die Situation hat von ihrer düstern Färbung nichts verloren. Die Gewitterwolken ziehen sich immer dichter zusammen und kaum ist noch ein Anlaß zum Zweifel an dem nahen Sturmsausbruch vorhanden. Die Kriegsvorbereitungen nehmen bei uns von Tag zu Tag größere Verhältnisse an. Immerfort finden bedeutende Truppenmärsche statt, welche theils mit der Südbahn über Graz, Laibach und Venetien, theils mit der Westbahn über Salzburg nach Tyrol befördert werden. Beträchtliche Lieferungsverträge für Pferde, Hafer und Weizen sind theils schon abgeschlossen, theils im Abhänge begriffen. Fast täglich wird hier Kriegsrath gehalten, an dem oft Se. Maj. der Kaiser Theil nimmt. Die Abreise des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht zur italienischen Armee hat noch immer nicht stattgefunden; hingegen gingen bereits dahin ab FML. Erzherzog Heinrich von Graz aus und der General der Kavallerie Fürst Friedrich Liechtenstein, welcher Kommando des 5. Korps, an Stelle des FML. Baron Gablenz, übernimmt. Ebenso begaben sich dahin die Obersten v. Zastavnikovic und v. Töpl, welche in Udine und Treviso Brigaden befehligen werden. Was aber den Prinzen Alexander von Hessen anbelangt, so ist derselbe vorläufig wieder abgereist. (Vgl. Stuttgartart.)

— Die Armee in Italien soll in Kurzem auf 175,000 Mann gebracht werden. Wie es heißt, geht man im Kriegsministerium mit dem Plane um, in allen Theilen der Monarchie eine außerordentliche Rekrutierung anzunehmen. Auch sollen viele Freiwilligenkorps errichtet werden.

— Unsere liberalen Journale bringen auf schleunige Einberufung des Reichsrathes, um von diesem die Mittel zur Kriegsführung gewährt zu erhalten. Auch soll unsere Handelskammer im Begriffe sein, eine Adresse in diesem Sinne an den Kaiser zu richten. Man glaubt aber nicht, daß die Regierung darauf eingehen werde, man hält es vielmehr für wahrcheinlicher, daß sogar der ungarische Landtag auf eine unbestimmte Zeit vertagt werde. Jedoch mag dies noch von dem Gange der Ereignisse abhängig sein.

— Der „Leipz. Z.“ wird von Wien gemeldet, daß dem Vernehmen nach ein Kaiserl. Manifest in Aussicht stehe, wodurch den Völkern (des Kaiserstaates nämlich) die jüngst beschlossenen militärischen Maßnahmen verkündigt werden.

— Der sächsische Gesandte in Wien, Frhr. von Könniger, verkehrt viel mit dem Grafen Mensdorff und es wird versichert, daß für den Fall eines Krieges bereits eine definitive Uebereinkunft abgeschlossen worden ist. Sollten preussische Truppen in Sachsen einrücken, so wird die sächsische Armee vor Dresden Aufstellung nehmen und die Hauptstadt zu decken suchen, bis das österreichische Hülfskorps eingetroffen ist.

— Es verlautet, daß auch die Reserven der im Herzogthum Holstein stehenden österreichischen Regimenter einberufen und die Depots-Bataillone derselben gebildet werden.

— Aus Prag will die Wiener „Presse“ erfahren haben, daß am Abend des 1. Mai die Kirchen-Paramente der Schloßkapelle und die Loretto-Schloßkapelle, so wie Kostbarkeiten des Kaisers Ferdinand nach Wien befördert worden seien.

Wien, 4. Mai. Die „Österr. Post“ nennt die preussische Antwort auf die österreichische Abrüstungs-Depesche vom 26. April „mit Bosheiten durchwirkt. Keine Wendung in den bisherigen Verhandlungen, welche gegen Oesterreich gebraucht werden kann, wurde von dem preussischen Premier unbenutzt gelassen.“ In ähnlicher Weise bemerkt der „Wanderer“: „Es ist ein sehr bedeutendes Aftenstück und leistet nicht nur in der Soffistik das Höchste dessen, was überhaupt möglich ist, sondern liefert uns auch den Beweis, daß das preussische Ministerium des Auswärtigen den kleinsten Verstoß, den wir uns zu schulden kommen lassen, in wahrhaft virtuoser Weise auszubenten versteht.“ (Sehr natürlich!)

— Die „Debatte“ ist, was Baiern betrifft, in der Lage mittheilen zu können, „daß seine Haltung Oesterreich gegenüber noch immer eine entschieden freundliche und bundestreue genannt werden kann.“

Ausland.

Paris, 3. Mai. Man glaubt hier, daß General Lamarmora wirklich die Absicht hat, einen Angriff auf Oesterreich zu vermeiden; aber man glaubt nicht, daß er, wenn einmal die von Oesterreich provozirte Bewegung völlig im Gange, lange im Stande sein wird, die Freischaren von Venetien zurückzuhalten. Soll der Frieden erhalten werden, so muß Oesterreich seine Entwaffnung anzeigen, bevor Garibaldi und Comp. ins Feld rücken, sonst ist es zu spät. Aber, wie gesagt, man glaubt gar nicht, daß Oesterreich den Willen dazu hat und deshalb ist diese Friedenshoffnung gleich Null. Noch weniger hofft man von einem europäischen Kongress, von dem zwar vielfach die Rede ist, der auch in den Wünschen vieler liegen mag, dessen Berufung aber doch nicht so leicht und schnell möglich ist, als unter den gegenwärtigen Umständen nöthig wäre, wenn er den Ausbruch eines Krieges verhüten soll.

— Der zweite Band von Napoleons: Leben Cäsars wird mit 32 Karten und Plänen in diesen Tagen ausgegeben. Das ganze Werk wird vier Bände umfassen.

London, 4. Mai. Zwei Schiffe, „England“ und „Virginia“, sind bekanntlich mit der Cholera an Bord in Amerika angekommen; ein drittes Schiff, die „Helvetia“, ist auf der Rückkehr nach Liverpool begriffen. Wie jene anderen, hatte es ohne eine sichtbare Spur von Krankheit den Mersey verlassen; bald aber zeigte sich die Cholera und vor Queenstown anlegend, hatte es schon zwei Tode. Der Hafen-Admiral verweigerte ihm den Zugang, und so mußte es, da der Kapitän die Weiterfahrt nach Amerika mit einem so gefährlichen Feinde an Bord nicht wagen wollte, nach Liverpool zurückkehren, wo Vorbereitungen zur Aufnahme der Erkrankten ge-

